



## Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 9ten Juni.

### Leonore.

Wir bitten den Leser, sich mit uns in eines jener englischen Zimmer zu versetzen, deren comfortable Einrichtung die Vorliebe der Kinder Albions für ihr home so begreiflich macht. Ein helles Feuer loderte im Kamin, ein reicher Teppich bedeckte den Boden, eine geschmackvolle Eleganz ließ den Mangel an Pracht vergessen, das milde Licht einer Atrallampe fiel auf eine junge Frau, die lesend an einem Tische saß. Ihre Züge trugen ein fremdartiges Gepräge und fielen mehr durch den Ausdruck von Leidenschaft und Seelengewalt, der ihnen innewohnte, als durch strenge Regelmäßigkeit auf; das Gesicht war länglich, schmal und vornehm, der Teint etwas südlich, die Stirn hoch, frei, die großen, dunkeln Augen von ungemeiner Schönheit und ihr fühner, tiefer Blick in vollster Uebereinstimmung mit dem Zuge von Schmerz und Stolz, der die Lippen umschwebte. Das nachtschwarze, glänzende Haar fiel in langen Locken auf den zarten, schlanken Hals hernieder. Die Kleidung der jungen Dame war sorglich gewählt; sie schien sich für einen Besuch geschmückt zu haben und die ungeduldigen Blicke, mit denen sie häufig nach der Uhr sah, bestätigte diese Vermuthung. Trotz des Buches, das auf einem Lesepulte vor ihr lag, konnte man leicht bemerken, daß ihre Gedanken auf ferner Wanderschaft begriffen seyen und daß nur ihr Auge mechanisch über die Blätter hinglitt, während ihr Geist mit andern Dingen beschäftigt war. Doch mochten diese nicht zu den erfreulichsten gehören, denn mancher Seufzer flog

aus ihrer Brust, und manche ungeduldige Bewegung verrieth ihre innere Aufregung. Endlich stand sie auf und that einige rasche Gänge durch das Zimmer. In diesem Augenblicke schlug die Uhr; die Hand auf ihr pochendes Herz gepreßt, zählte sie die Schläge. „Acht Uhr,“ sagte sie beklommen. „Er hat mich, ihn nicht länger als bis sechs Uhr zu erwarten; so wird er also auch heute nicht kommen. Einst war es anders; da jauchste er der Minute entgegen, die ihn zu mir führen sollte. Jetzt muß ich mir seinen Anblick erbetteln, und wenn er mir das Versprechen, mich zu besuchen, wie ein Almosen hingeworfen hat, findet er es selbst nicht der Mühe wehr, es zu halten. Jetzt! O, jetzt!“

Sie versiel in schwermüthiges Nachsinnen. Man konnte diese zarte, schöne Gestalt nicht unter der Last ihres Kummers gebeugt sehen, ohne inniges Mitleid mit ihr zu empfinden. Die Gluth ihres Blickes, das Leidenschaftsdurchdringene ihres ganzen Wesens, bezeichnete sie als eine jener Seelen, von denen die *S t a e l* sagt, daß sie fast nie so geliebt werden, wie sie zu lieben verstehen. Das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, saß sie nachsinnend und sich immer mehr in das Gefühl ihrer Verlassenheit versenkend; sie hatte in der letzten Zeit so viel gelitten, daß es keine Stütze mehr gab, an der sich ihre Hoffnung hätte emporranken können.

Eine halbe Stunde verstrich; für Leonoren mochte sie den Schmerz von Jahren erlitten. Plötzlich ward unten an der Hausthür gepocht, mit einem Sprunge war Leonore auf, ihre Thränen versiegten, ein Strahl von Freude flog



über ihr Gesicht, sie stand horchend, ängstlich vorgebeugt und mit zurückgehaltenem Athem. Schritte ließen sich auf der Treppe vernehmen, sie kamen immer näher, das Vorzimmer ward geöffnet, mit einem Freudengeschrei stürzte Leonore der Thüre zu und wich bestürzt zurück, als statt der erwarteten eine zwar bekannte und theuere, aber jetzt gänzlich unverhoffte Gestalt eintrat.

„Warum weichen Sie zurück, Leonore?“ fragte der Eintretende mit herzlichem Tone. „Haben Sie keinen Gruß für Ihren alten Freund?“

„Alfred!“ rief Leonore, und eine noch tiefere Erschütterung flog durch ihr Innerstes. „Alfred! ist es möglich? Sind Sie es wirklich? Ich glaubte Sie so ferne, so ferne! O hätt' ich gewußt, daß Sie hier in London sind! Seit Ihrer Abreise nach Canada hab' ich nichts von Ihnen gehört. Wenn Sie wüßten, wie oft ich an Sie dachte und wünschte, Sie zu sehen! Zu hoffen wagte ich es nicht. Was führte Sie nach England zurück? Wie erfuhren Sie meinen Aufenthalt? Werden Sie hier bleiben? O sprechen Sie! Wie lange ist es, daß ich keine Freundesstimme vernahm, keine Stimme, die mir die verschwundenen, besseren Zeiten zurückgezaubert hätte! Alfred! Gott selbst schickt Sie mir in dieser Stunde! Sind Sie es denn wirklich?“

Während Leonore diese kurzen, abgebrochenen Sätze mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme hervorstieß, betrachtete sie der junge Mann mit Blicken, in denen sich trübes Staunen ausdrückte. Sein ganzes Wesen schien nicht geeignet, auf die Leidenschaftlichkeit des ihrigen einzugehen; bei der Ruhe und Abgeklärtheit, deren Gepräge seine Züge trugen, mochte er sich durch diese heftigen Ausbrüche mehr bekümmert als erfreut fühlen. Alfreds Aeußeres war nicht schön zu nennen, nur der Ausdruck von Geist und Seelengüte, der in seinen Augen lag, veredelte sein Antlitz. Seine Gestalt war hoch und schlank, seine Haltung aber die eines Menschen, den eine beständige Thätigkeit des Geistes das Aeußere häufig übersehen macht. Nachdem Leonore in athemloser Hast ihn mit allen jenen Fragen bestürmt hatte, faßte er sie bei der Hand, führte sie zum Sopha, und indem er ihr gegenüber Platz nahm, sagte er mit einem Lächeln, das seine Züge unbeschreiblich verschönerte: „Betrachten Sie denn Amerika als das Reich des Todes, aus dem Niemand zurückkehren kann? Vergessen Sie, daß der „Great Western“ die Reise nach

Europa in eine Spazierfahrt verwandelt hat? Ja, liebe Leonore, es ist wirklich Ihr Freund Alfred Barney, der vor Ihnen steht, und sich herzlich freut, Sie in einer Umgebung zu finden, die alle Sorgen, deren er sich um Ihetwillen oft nicht erwehren konnte, weit verbannt. Ich hörte, daß Sie Lady Gurnett's Haus verlassen und —“

„Seit wann sind Sie in London?“ unterbrach ihn Leonore so rasch, daß es fast schien, als wolle sie das Gespräch von sich ablenken.

„Seit fast drei Monaten. Meine erste Frage war nach Ihnen; schon in Canada hatte ich erfahren, daß Sie nicht mehr bei Gurnett's seyen; doch vergebens suchte ich Erkundigungen einzuziehen, wohin Sie Ihre Schritte gewendet. Niemand wußte mir hierüber Aufschluß zu ertheilen, und als ich bei meiner Rückkehr Gurnett's selbst darum befragte, antworteten sie mir so kalt und ausweichend, daß ich leicht errathen konnte, es müsse zum offenen Bruch zwischen Ihnen und dieser Familie gekommen seyn. Nur Flora scheint Ihnen ein freundliches Andenken bewahrt zu haben; zwar wollte oder konnte auch sie sich nicht in genauere Mittheilung einlassen, doch spricht sie mit Rührung und Liebe von Ihnen, und behauptet, Sie müßten England verlassen haben, weil Sie sonst gewiß nicht so lange geögert hätten, Ihrer Ziehschwester Nachricht von sich zu geben. Auch die übrigen Bekannten wußten nichts von Ihnen und so hatte ich nach langem Nachforschen die Hoffnung, Sie aufzufinden, bereits aufgegeben, als ich Sie heute gegen drei Uhr rasch an mir vorbeifahren sah. Sie fuhren so schnell, daß ich Sie nicht anhalten konnte, aber trotz meiner Ueberraschung und meines freudigen Schrecks blieb mir Besinnung genug, um nach der Nummer Ihres Wagens zu sehen. Mitteltst dieser ward es mir leicht, den Kutscher, der sie geführt hatte, aufzufinden und von ihm zu erfahren, an welchem Orte er Sie abgeholt. Kaum war ich davon unterrichtet, so eilte ich hierher. Muß ich Ihnen erst sagen, wie glücklich mich dieses Zusammentreffen macht? Als ich Urlaub nahm, um drei Monate in England zuzubringen, war mein Hauptbeweggrund der Wunsch, Sie wiederzusehen. Nein, Leonore! Sie brauchen darum nicht zu erschrecken, die Leidenschaft, die ich einst für Sie hegte, und deren Hoffnungslosigkeit mich übers Meer trieb, ist unter Acten und Protokollen erloschen; doch nein! was rede ich da? Erloschen ist sie nicht, aber verwandelt hat



sie sich und ist statt eines egoistischen Gefühles zu heiterer Freundschaft und zu dem Wunsche geworden, Sie so glücklich zu sehen, wie ich Sie nicht machen konnte. Sagen Sie mir, daß Sie es sind und ich will die Vergangenheit nicht mehr betrauern."

"Glücklich?" wiederholte Leonore nicht ohne Bitterkeit. „Wer ist es denn?"

(Fortsetzung folgt.)

### Orientalische Schweigsamkeit.

Ein berühmter Dichter in Bagdad hörte einen Handwerksgenossen in Damaskus so sehr preisen, daß er sich entschloß, die Reise dorthin zu machen, um sich persönlich zu überzeugen, ob sein Nebenbuhler solches Lob verdiene. Er machte sich also auf den Weg, und nach einer Reise von 2 Monaten kam er bei demselben an. Nach den gewöhnlichen Begrüßungsformeln setzte er ihm den Zweck seiner Reise auseinander. Der Damaszener nahm hierauf ein Geschichtswerk, woran er eben arbeitete, und las seinem Gaste einige Bruchstücke vor. Dieser hörte schweigend zu, und als Jener fertig war, sagte er: „Du schreibst die beste Prosa.“ Damit stand er auf, indem er sich nicht länger in Damaskus aufhalten wollte, bestieg sein Kameel und reißte nach Bagdad zurück. Nach einiger Zeit hielt es der Bürger von Damaskus für angemessen, seinem Mitbruder in Bagdad den Besuch zu erwidern, den ihm derselbe gemacht hatte. Demgemäß machte er sich auf den Weg, und langte zu gehöriger Zeit bei dem Aristarchen an, der schon sein Urtheil über seine Prosa abgegeben hatte. Dieser empfing ihn schweigend, aber wie einen alten Bekannten, hieß ihn sich setzen, und schickte sich an, ihm zuzuhören; denn der neue Ankömmling hatte, um seinem Wirth die Augenblicke nicht zu rauben, ein Manuscript eben vollendeter Gedichte aus der Tasche gezogen, und las einige Stücke davon vor. Sein Wirth hörte ihm eben so aufmerksam zu, wie er zu Damaskus gethan, und sagte, als Jener geendet hatte, den vor sechs Monaten begonnenen Satz vollendend: „Und die besten Verse.“ Hierauf trennten sie sich, ohne weiter ein Wort miteinander zu wechseln.

### Erfrischung durch Regen.

Der Baum mit seinen Zweigen  
Steht wie ein stilles Grab,  
Die Blumentronen neigen  
Ihr Haupt zur Erd' hinab,  
Die Luft so schwül und drückend,  
Das Erdreich wie verbrannt; —  
O flöhe doch erquickend  
Ein Regen auf das Land! —

Das Herz mit seinem Kummer  
Liegt wie in dunkler Nacht,  
In traumbeschwertem Schlummer;  
Wer weiß, ob's noch erwacht,  
Und ob ein reicher Segen  
Des Trostes es erquickt,  
Wenn seinen Thränen-Regen  
Das Auge niederschickt.

Gewiß, es fließt bald nieder  
Ein Regen auf die Flur,  
Und auch das Auge wieder  
Füllt linder Thränen Spur.  
Wie dann sich neu erheben  
Und blühen Blum' und Strauch,  
Erwacht zu neuem Leben  
Das Herz des Menschen auch.

Adolph Mörner.

### Miscellen.

Jemand spielte einst sehr unglücklich in einer Privatgesellschaft. Endlich springt er auf, bittet Jemand, für ihn zu spielen und geht hinaus. Die Damen werden ängstlich, als sie ihn nicht zurückkehren sehen. Man fragt. Ein Diener sagt aus, daß er dem Herrn einen großen Nagel nebst Hammer habe geben müssen, und daß er sich damit in ein Kabinet begeben habe. In dem nämlichen Augenblicke vernimmt man einen Schuß. Man eilt hinaus und findet die Thür des Kabinetes nur angelehnt. Der unglückliche Spieler sitzt da mit auf die Brust gesenktem Haupte, eine Pistole in der Hand. Sein lautes Athmen verräth, daß er noch lebe. Man will ihm hülfreich beispringen. „Lassen Sie mich in Ruhe,“ spricht er, „mein Zorn ist bald vorüber. Lassen Sie mich das einzige Schauspiel genießen, das allein mich zu trösten vermag.“ Indem er so sprach, zeigte er nach der Wand, wo eine Karte angenagelt war, die er durch und durch geschossen hatte. „Ich habe dem verwünschten Herzubden den Kopf durchlöchert!“ rief er dabei hohnlachend aus.

Das blaue und das violette Glas befördern die Fortschritte der Vegetation auf eine außerordentliche Weise; das rothe und das gelbe Glas halten dieselben auf; das weiße hat dabei gar keine Wirkung. Es geht aus dieser Entdeckung eines gelehrten Gartenkünstlers in Cornwallis hervor, daß man die Pflanzen in den Treibhäusern mit blauem oder violetterm Glase bedecken soll, welche gefärbte Gläser nur die chemisch wirkenden Lichtstrahlen durchlassen, während durch rothes Glas nur die wärmenden, und durch gelbes und grünes nur die leuchtenden Strahlen passiren. Die wärmenden und leuchtenden Strahlen allein ohne die chemisch wirkenden tödten die Pflanzen.



Die Amerikaner treiben auch die Heirathsgefuche im Großen: nicht Einer sucht Eine durch's Intelligenzblatt, sondern ganze Staaten und Städte suchen gleich Tausende. Ein Theil des westlichen Nordamerika's mit der Hauptstadt Chicago hat nicht viel über 11,000 Einwohner. Unter diesen befinden sich 2500 unverheirathete Männer zwischen zwanzig und dreißig Jahren und nur 1200 Mädchen in heirathsfähigem Alter, mit Ausschluß derer, welche „schier dreißig Jahre“ alt sind. Auf 1210 Männer zwischen dreißig und vierzig Jahren kommen nur 600 Frauenzimmer deselben Alters. Da nun auf diese Weise die Hälfte der Männer zum Eölibat verdammt seyn würde, so sucht die Zeitung: „Chicago-American“ etliche tausend Mädchen, welche sich in der Expedition der Zeitung melden sollen, um sofort mit Männern versorgt zu werden. Das geht ein gros, und einen Mann oder eine Frau suchen, kommt dabei just nicht anders heraus, wie man einen Dienst, ein Unterkommen sucht. Für viel Weiber ist jetzt die Hochzeit ohnehin nichts Anderes, als ein lebenslängliches Engagement zum Dienste für Alles!

Bei den Battakern, einem Volksstamme auf Sumatra, ist das Menschenfressen sogar gesetzlich sanktionirt. Aufgefressen werden: 1) Ehebrecher. Daher kommt es, daß die Battakischen Damen sehr keusch sind, oder sehr keusch seyn müssen, weil sie nur mit vieler Mühe Verführer finden könnten. 2) Landesverrätther und Spione. 3) Diebe, die wiederholt gestohlen haben, ohne sich zu bessern. Nachdem ein solcher Verbrecher an einen Pfahl gebunden worden, schneidet jeder der Anwesenden sich ein beliebiges Stück Fleisch von ihm ab, welches über dem Feuer geröstet wird, während der Verbrecher sich langsam zu Tode blutet, ohne daß es Jemandem einfällt, ihm den Gnadenstoß zu geben. 4) Gefangene Feinde. Sind diese nicht im offenen Gefechte gefangen, sondern nur auf Reisen oder in ihren Feldern aufgegriffen, so werden sie nicht lebendig verzehrt, sondern man durchschneidet ihnen erst die Kehle, ehe man sie speißt. Es bleibt merkwürdig, wie ein solch unmenschlicher Gebrauch bei einem Volke bestehen kann, das sonst manche gute Sitte hat, das seine eigene Schriftart besitzt und bei dem die Kunst zu lesen und zu schreiben allgemein verbreitet ist.

In dem Invalidenhause in Paris kann man alle Tage zwei alte Soldaten sehen, die sich immer zusammen halten, weil beide zusammen kaum einen Menschen ausmachen. Der eine ist blind, der andere hat beide Arme verloren. So sitzen sie meist einander gegenüber; der Blinde hält auf seinen Knien ein Buch (die „Siege und Eroberungen der Franzosen“), während der andere ohne Arme seinem Gefährten vorliest. Meist suchen sie die Beschreibung der Kämpfe auf, in welchen sie verstümmelt wurden, und diese wird gelesen. Dadurch versehen sie sich in die Zeit zurück, die sie nie vergessen, und sie fühlen sich, trotz ihrem bedauerlichen Zustande, vollkommen glücklich.

In Amerika scheint wirklich eine Umwandlung nahe zu seyn, denn die Amerikaner fangen an, galant zu werden. Bei einem großen Festmahle wurde kürzlich folgender Toast ausgebracht: „Die Frauen! die allein erträgliche Aristokratie, die herrschen ohne Gesetze, richten ohne Jury, entscheiden ohne weitere Appellation und — doch nie Unrecht haben!“ —

Man begreift oft nicht, wie es möglich seyn konnte, ein großes Vermögen schnell durchzubringen. Die Sache ist aber sehr einfach und eine Probe davon dürfte die nachstehende seyn. Vor einiger Zeit befand sich ein bekannter Componist bei einer Sängerin in Paris, die eine ungeheure Gage bezieht, aber doch immer in Geldverlegenheit ist. Während des Gesprächs wurde ihr gemeldet, daß das Frühstück aufgetragen sey, und sie äußerte gegen den Componisten, sie könne ihn unmöglich auffordern, ihr Frühstück zu theilen, da es zu einfach sey, nämlich nur aus Brod, Wasser und Früchten bestehe. Der Componist begleitete indeß die Sängerin in den Speisesaal und überzeugte sich, daß das Frühstück allerdings sehr frugal war; es bestand nur aus einer großen Salatschüssel voll — Erdbeeren, von denen das Stück mit einem Fr. (6 Gr.) bezahlt worden war.

Erden-Pilger!  
Himmels-Bürger!  
Nicht geklaget,  
Nicht verzaget.  
Dulde, leide,  
Hoffe, schweige.  
Nicht hienieden  
Such' den Frieden.  
Aufwärts schaue,  
Gott vertraue;  
Droben thronet,  
Der da lohnet.  
Dort in Fernen,  
Ueber Sternen,  
Dort ist Frieden  
Für den Müden.

#### Bekanntmachung.

Zur Ueberlassung der auf 62 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Reparaturen in dem Königl. Militär-Defonomie-Gebäude an den Mindestfordernden ist ein anderweitiger Termin auf

den 16. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause angesetzt worden, wozu Bauunternehmer eingeladen werden. Anschlag und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. d. W., den 13. Mai 1842.

Der Magistrat.

#### Auction.

Am 10. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthose zum goldenen Reh, in der Wollstraße hier selbst, wegen eines obwaltenden Streitens 14 Tonnen Fettheringe öffentlich, gegen sofortige baare Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Landsberg a. d. W., den 8. Juni 1842.

Graf,

Königl. Auctions-Commissarius.

Das Königl. 3. Dragoner-Regiment beabsichtigt noch einige junge Pferde zu kaufen. Es werden demnach diejenigen resp. Besitzer von 4- und 5-jährigen, zum Kavallerie-Dienst geeigneten Pferden hiermit aufgefodert, im Falle sie zum Verkauf geneigt sind, entweder am Sonntag, den 12. d. M., zwischen 7 und 9 Uhr Morgens, hier in Landsberg auf dem Paradeplatze, oder denselben Tag, um 4 Uhr Nachmittags, im Dorfe Gennin vor dem Herrn Major v. Pfuhl ihre Pferde vorzustellen.

Landsberg a. d. W., den 7. Juni 1842.

Das Kommando des Königl. 3. Dragoner-Regiments.



**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Schreibmaterialien für das unterzeichnete Gericht soll vom 1. September c. an anderweit ausgethan werden.

Der jährliche Bedarf daran beträgt ungefähr

- |       |  |           |
|-------|--|-----------|
| 52    | Rieß Herren =                          | } Papier, |
| 250   | = Concept =                            |           |
| 6     | = Concept = Royal =                    |           |
| 5     | = Acten = Deckel =                     |           |
| 1     | = Pack =                               |           |
| 1     | = Lösch =                              |           |
| 1/2   | = Königs =                             |           |
| 2     | Buch Brief =                           |           |
| 26    | Pfd. Siegellack,                       |           |
| 8     | = Mundlack, kleine und mittlere Sorte, |           |
| 3000  | Stück große Siegeloblaten,             |           |
| 7000  | = Federposen,                          |           |
| 2     | Duzend Federmesser,                    |           |
| 5     | = Bleifedern,                          |           |
| 3     | = Rothfedern,                          |           |
| 100   | Stück Hefnadeln,                       |           |
| 50    | Pfd. Bindfaden,                        |           |
| 85    | Quart schwarze Dinte,                  |           |
| 1     | = rothe Dinte,                         |           |
| 1 1/2 | Pfd. Bestbaumwolle,                    |           |
| 96    | Ellen Packleinwand.                    |           |

Die Bedingungen des darüber abzuschließenden Lieferungs-Vertrages sind in unserm I. Geschäfts-Bureau zu erfahren, auch können Gebote allein für Papier und eben so für die übrigen Materialien gethan werden. Diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, haben Proben von obigen Gegenständen, mit Angabe der Preise derselben, mit der Ueberschrift:

„Schreibmaterialien-Lieferung betreffend“

bis zum 15ten Juni d. J. an uns einzureichen und hat derjenige, dessen Offerten der Berücksichtigung werth erscheinen, weitere Benachrichtigung davon zu gewärtigen.

Landsberg a. d. W., den 4. Juni 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

**A u c t i o n.**

Es sollen am 14. Juni c., Vormittags 9 Uhr, auf dem alten Rathhause hieselbst Nachlassgegenstände und Pfandstücke, als: Silberzeug, Kupfer, Messing, Blech, Eisengerath, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgerath, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1842.

Striewing.

Bei Schubert u. Comp. in Hamburg ist erschienen und bei Volger u. Klein in Landsberg a. d. W. vorrätzig:

**Der Brand von Hamburg im Jahre 1842, vom 5ten bis 8ten Mai.**

Ausführliche Darstellung der Feuersbrunst und Unglücksfälle, nebst historischen Notizen über die abgebrannten Kirchen und öffentlichen Gebäude nach authentischen Quellen von Christern. Preis mit Stadtplan 22 1/2 Sgr., ohne Plan 15 Sgr.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Volger u. Klein in Landsberg a. d. W. vorrätzig:

**N e u e s**

**Taschen-Fremd-Wörterbuch,**

enthaltend 4000 fremde Wörter und Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann. Herausgegeben von Dr. E. B. Adlung. Preis 3 3/4 Sgr.

**Dr. Ramçoi's Zahnperlen,**

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, empfehlen wir allen Eltern, die ihre Kinder lieb haben, zum Gebrauch, und sind dieselben nur allein zu haben bei Volger u. Klein.



**Stahlfedern**

**zu Geschenken.**

Eltern und Erzieher, überhaupt Gebildete, welche sich und Andern, besonders aber der Jugend und Damen, ein nützliches Geschenk machen wollen, denen ist als das vorzüglichste aller Stahlfedern zu empfehlen:

- Studentenfeder**, die unverwüsthliche, breitgespitzt, für schwere Hände und alle Papiersorten, die Karte m. Halter 12 1/2 Sgr.
- Biesenfeder**, für grosse Prachtschrift, leistet das 4fache anderer, die Karte . 20
- Correspondenzfeder**, fein gespitzt, z. Schön- und Briefschreiben, die Karte . 12 1/2
- Kaiserfeder**, die vollkommene, doppelt geschliffen, zur Schön- und Schnellschrift . . . . . 15
- Portraitfeder**, aus Silbermischung, sehr weich u. mittelgespitzt, mit einem Portrait 20
- Stahlfedern - Schreib - Etuis** zu 1 1/3 und 1 1/2 Rthlr., enthaltend Alles, was zum Schreiben nur erwünscht, als 25 Federn, Pettschaft, Oblaten, Gummi, Blei- und Rothstift etc.

Neben obigen sind auch wohlfeilere Sorten dieses berühmten Fabrikats in reicher Auswahl vorrätzig bei

**Volger & Klein,**  
in Landsberg a. d. W.

**Die Taback's-Fabrik**  
von

**M. Schoenflies,**

Nichtstraße Nr. 171,

empfiehlt ihre sämmtlichen Fabrikate, auch verschiedene Sorten Rollen-taback an Wiederverkäufer zu den möglichst niedrigen Preisen.



# Die Tuch-Handlung von **Heinrich Levy,**

am Markt, im Hause des Herrn **Vid.**,  
empfeht alle Gattungen Niederländischer und inländischer  
Tuche, Kaisertuche, Buckskins und Doestkins in den neue-  
sten Mustern und dauerhaftesten Fabrikaten; ferner sehr  
schöne Niederländische Sommer-Buckskins und andere  
Beinkleider- wie auch Westen-Stoffe zu den allerbilligsten,  
doch festen Preisen, die, um allen Zweifel zu heben, an  
jedem Stücke deutlich mit Zahlen bemerkt sind.

## **Für Herren**

empfehle ich

### **fertige Sommerröcke**

neuester Facon, dauerhaft gearbeitet, von 2 1/2 Rthlr. an,  
so wie die größte Auswahl der allerneuesten

### **Westenstoffe**

in allen modernen Zeugen,

**Sommermägen, Schlipse,  
Cravatten &c.,**

und

**Güte in brüsseler Filz, französischer  
Seide, Italienisch Stroh,  
Castor &c.,**

nebst vielen andern Artikeln zu den möglichst billigsten  
Preisen

**S. Fränkel,**  
im Hause des Herrn Lotterie-Einnehmer  
**Borchardt.**

Apfelsinen, grüne Pomeranzen, Citronen, Trauben-  
rosinen, Schaalmandeln, Oliven, Capern, Sardellen, Va-  
nille, Schweizer-, Parmesahn-, Kräuter- und Driesener-  
Sahnenkäse, Macaroni, Maronen, feinstes Provencer-Öel,  
alle Sorten Mofriche empfiehlt in größter und bester Aus-  
wahl die Handlung **S. Levy's Eidam.**

## **Eiserne em. Kochgeschirre**

empfeht in allen Sorten und Nummern

**J. S. Schlüter.**

## **Cigarren**

in größter Auswahl empfehlen

**L. Lesser & Sohn**

## Die **Neusilber = Niederlage**

**Wollstraße Nr. 238,**  
empfeht sich mit ihrem Waarenlager zum jetzigen Woll-  
markte.

Zwei gute Arbeits-Pferde sind zu verkaufen bei  
**M. Wallentin.**

## **Engl. Steinkohlen-Theer**

empfeht

**B. N. Vid.**

## **Das Möbel-Magazin**

der

### **vereinten Tischlermeister,**

in der Wollstraße, neben der Wollwaage,  
empfeht sich mit dauerhaft und gut gearbeiteten Mahagoni  
und Birken Möbeln, und setzt bei reeller Bedienung die  
billigsten Preise.

## **Billard-Tuche**

so wie auch die **neuesten und geschmack-  
vollsten Stoffen = Sommer-  
zeuge** empfiehlt zu den **solidesten Prei-  
sen** die Tuchhandlung von

**S. Herrmann.**

Mein reichhaltig sortirtes Lager von **Barinas** und **Cigar-  
ren** empfiehlt zu den billigsten Preisen

**S. Levy's Eidam.**

Geblichte und rohe Nessels, welche sich besonders gut  
zu Hemden passen, geblichte und rohe, geraute und unge-  
raute Parchende, wobei sich welche vorzüglich zu Unterziehbein-  
kleidern eignen, gefärbte Parchende, Nessels und Cattune  
zum Futter und eine große Auswahl gedruckter Parchende,  
Nessels und Cattune in verschiedenen neuen Mustern zu  
Kleidern und dergleichen empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
der **Färber C. L. Söhne** an der **Barthe.**

**Landsberg a. d. W., den 8. Juni 1842.**

## **Zu Kochherden und Kochöfen**

empfehle ich

Kochplatten mit 1 und 3 Löchern, Falz- und Platten-Brat-  
öfen, Heizhölse und Roststäbe.

**J. S. Schlüter.**

## **Filz-Tuche.**

Diesen neuen so sehr beliebten Stoff habe erhalten, und  
indem ich ihn hiermit auf's Beste empfehle, erlaube ich  
mir, insbesondere die resp. Herren Gutsbesitzer und alle die-  
jenigen Herrschaften darauf aufmerksam zu machen, deren  
Beschäftigung den Aufenthalt im Freien er-  
heischt.

**Heinrich Levy,**  
am Markt, im Hause des Herrn **Vid.**

Aus einer sehr soliden Tapetenfabrik in Berlin habe ich  
neue Proben von Tapeten, Bordüren und Plafonds erhal-  
ten und biete solche dem resp. baulustigen Publikum hier  
und den Herren Gutsbesitzern in der Umgegend hiermit zur  
Ansicht an. Ferner stehen zwei gebrauchte und ein neuer Wa-  
gen zum Verkauf beim

**Sattlermeister und Tapezier Lehndorff.**



**S. Lesser**  
 empfiehlt sein zu diesem Woll-  
 markt auf's Reichhaltigste  
 assortirte Lager der allerneusten und  
 modernsten Kleiderstoffe und  
 Umschlage-Tücher aller Art,  
 in den geschmackvollsten Dessins und der brillantesten Aus-  
 wahl, eben so sämtliche Herren-Garde-  
 robe-Artikel, als: ächt franzü-  
 sische Angora's, zu Röcken und Beinklei-  
 dern, die allerneuesten Sommer- und Winter-Bucks-  
 Fins, Leinen-Drell, dunkel- und hellfarbig, sehr ge-  
 schmackvolle Westen aller Art, so wie die vorzüglichsten Nie-  
 derländischen Tuche zu den allerbilligsten Preisen.

Von einigen der achtbarsten Handlungen habe ich eine  
 Parthie Weine bezogen, wodurch ich in den Stand gesetzt  
 bin, solche zu billigen Preisen verkaufen zu können, ich  
 erlaube mir daher, nachstehende Sorten als sehr preiswür-  
 dig bestens zu empfehlen:

	pro fl.		pro fl.
Graves	11 Sgr.	Muscat Lünell	20 Sgr.
Cérons	12 $\frac{1}{2}$ -	Barcelloner	16 -
Haut Barsac	14 -	Portwein	1 Rthlr.
Haut Sauternes	16 -	Madeira	24 Sgr.
Medoc St. Emilion	11 -	Xeres	20 -
Medoc St. Estephe	12 $\frac{1}{2}$ -	Rüdesheimer Berg	25 -
Medoc St. Julien	16 -	Kosackenberger	22 $\frac{1}{2}$ -
Chateau Callon	22 -	Liebfrauenmilch	17 $\frac{1}{2}$ -
Chateau Larose	24 -	Niersteiner	15 -
Chateau Lafitte	27 $\frac{1}{2}$ -	Deidesheimer	15 -
Cahors	20 -	Burgunder	1 $\frac{1}{3}$ Rthlr.
Malaga	17 $\frac{1}{2}$ -	Jam. Rum	20 Sgr.
Alter Malaga	22 $\frac{1}{2}$ -	Leward Rum	22 -
Muscat	15 -		

Carl Wilhelm König.

Die zweite Sendung neuer Heringe  
 habe heut per Post von Hamburg er-  
 halten.

S. Levy's Eidam.

Mein Commissions-Lager

**Stettiner Tabakspfeifen**


ist durch so eben erhaltene Sendungen vollständig assortirt,  
 und empfehle ich solche, so wie eine große Parthie direct  
 bezogener

**Cigarren und Barinas-Sanaster**

in alter abgelagerter Waare zu festen Preisen.

S. Fränkel.

Zum Wollmarkt mache ich auf mein auf's Beste assor-  
 tirte Lager von Mützen aufmerksam, wobei ich mir erlaube,  
 von einigen Sorten die billigsten Preise anzuführen:

 **Rosshaar-Mützen** zu 1 Rthlr. 5 Sgr.

**Die feinste Tuchmütze** zu 25 Sgr. und 1 Rthlr.

**Alle Arten seidene Mützen** zu 1 Rthlr.

Außer obenbenannten sind noch viele andere Sorten, in den  
 neuesten Mustern vorrätzig, wo ich gewiß bei jeder die aller-  
 billigsten Preise stelle.

Franz Frank jun,  
 am Markt.

Das

**Bremer Cigarren-Lager**

von

**M. Schoenflies**

ist jetzt durch verschiedene neue, aber abgelagerter Sorten  
 ansehnlich vergrößert, und im Stande, zu billigen Prei-  
 samit aufzuwarten.

**Dünger- und Mauer-Gyps**

ist zu haben bei

M. Ballentin.

Alten Rollen-Barinas und Rollen-Portorito empfiehlt  
 in guter Waare

J. S. Schlüter.

Die

**Berliner Möbel- u. Spiegelhandlung**

von

**C. L. Lindenberg,**

Brückenstraße Nr. 36,

empfehlte sich zum Wollmarkt mit einer reichhaltigen Aus-  
 wahl von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren bestens.

Rothem und weißen Kleesaamen, Russischen Leinsaamen,  
 Französischen Lucern, Thymotheen- und Englisches Reygras  
 empfiehlt

C. W. König.

Häckselmaschinen und alle Sorten  
 emaillirte Kochgeschirre empfiehlt zu  
 festen Fabrikpreisen

S. Levy's Eidam.

 **Sommer-Röcke,**   
 dauerhaft und elegant gearbeitet, bei  
 Heinrich Levy.

**Eau de Cologne**

von Jean Maria Farina,

für dessen Reclame ich garantire, so wie die feinsten fran-  
 zösischen Parfümerien, Seifen ic. empfiehlt

S. Fränkel.



## Im ersten Mieths-Comptoir

von

**G. Fr. Nicol**

Nichstraße Nr. 166,

sind drei Wirthschafterinnen, ein Brenner und eine gesunde Amme sogleich zu haben, auch sind daselbst viele Dienste für Köchinnen und Stubenmädchen offen.

☞ Eine möblirte Stube ist während des Wollmarktes zu vermietthen bei

Franz Frank jun.,  
am Markt.

Eine Scheune ist von Johannis ab beim Sporenmacher Menke zu vermietthen.

Unterzeichnete haben den Absand der zuletzt für die Nothleidenden in Hamburg eingegangenen Unterstützung noch bis nach Verlauf des hiesigen Wollmarktes ausgesetzt, und würden sich freuen, durch die Herren Gutsbesitzer jenen Betrag reichlich vermehrt zu sehen.

L. Lesser & Sohn. Adolph Boas.

## Die Vaterländische Feuer- = Versicherungs- = Gesellschaft in Elberfeld

zeichnet Versicherungen gegen Feuersgefahr, — auch für die Dauer des Wollmarkts, — zu billigen Prämien.

Die Haupt-Agentur,  
B. N. Pick.

In der Zeit des Nachmittags vom 27. bis zum Morgen des 28. v. M. sind in meiner Wohnstube, worin sich zugleich mein Bedienter größtentheils besonders des Nachts meiner Kränklichkeit wegen befindet, aus einem festverschlossenen Kasten, der am Fußende meines Bettes steht, 215 Rthlr. gestohlen worden, ohne daß die geringste Verletzung am Schlosse oder am Kasten selbst zu bemerken ist. In einem Beutel von grauer Leinwand befanden sich 115 Rthlr. in  $\frac{1}{6}$  Stück, in einem andern Beutel 100 Rthlr. in 85 Rthlr.  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Stück, so wie 15 Rthlr.  $\frac{1}{6}$  u.  $\frac{1}{12}$  Stück. Eine weit bedeutendere Summe hat der Verbrecher unberührt gelassen. Dem, der bei Entdeckung dieses Diebstahls zur Wiedererlangung des Geldes behülflich ist, verspreche ich 15 Rthlr. Belohnung.

Landsberg a. d. W., den 5. Juni 1842.

Sturm,  
Landrath a. D.

Eine anständige, gebildete Familie wünscht einige Pensionäre bei sich aufzunehmen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

## Theater-Anzeige.

Donnerstag den 9. Juni: das „Glas Wasser,“ oder „Wirkungen und Ursachen,“ ganz neues Lustspiel in 5 Acten, von E. Scribe.

Freitag den 10. Juni: „die Fremde,“ oder „das Grafenhaus und die Schwesterfamilie.“ Neuestes Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Johanna Franul von Weißenthurn.

Da bereits anderweit eingegangene Verbindlichkeiten und nur einen ganz kurzen Aufenthalt gestatten, so erlauben wir uns, gleich bei diesen unseren ersten Vorstellungen ein verehrungswürdiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß wir nur 8—10 Vorstellungen hier geben können. Wir sind dadurch um so mehr in den Stand gesetzt, nur ganz vorzügliche und neue Stücke, meist Lustspiele und Conversations-Stücke, zur Aufführung zu bringen, und fügen die Versicherung bei, daß gewiß das Mögliche angewandt werden wird, um uns die Gunst eines verehrungswürdigen Publikums zu erringen.

E. Bub, Schauspiel-Unternehmer.

E. v. Rohrscheidt, Geschäftsführer.



Heute und die folgenden Tage

in der großen

# MENAGERIE

merkwürdiger lebender Thiere

wird

## Madame Butschkofsky

sich während der Fütterung in den Behälter der blutdürstigen Hyäne begeben und große Productionen mit derselben unternehmen, welche ein hochgeehrtes Publikum in Erstaunen setzen werden. Dieses große außerordentliche Schauspiel besteht nicht allein darin, daß die Eigenthümerin der Menagerie mehrere Dressuren mit der Hyäne ausführen wird, sondern sie hat dieses wüthende Thier sogar abgerichtet, daß sie

- 1) den Zuschauern das furchtbare Gebiß und die Krallen des Thieres zeigen wird.
- 2) Die Hyäne wird sich auf's Commando in die Höhe richten und ihrer Gebieterin einen Kuß geben und dieselbe durch Lecken lieblosen.
- 3) Wird Mad. Butschkofsky ihren Kopf, und sodann den Arm in den Rachen des grausamen Thieres legen.
- 4) Wird die Hyäne auf's Commando durch den Reif springen.
- 5) Die Hyäne, welche seit 24 Stunden auf ihre Nahrung lauert, wird dennoch ein Stück Fleisch aus dem Munde der Eigenthümerin nehmen, und ebenso auf's Commando dasselbe wieder zurückgeben, gewiß ein Ereigniß, das jeder Naturforscher als eine Seltenheit betrachten wird, da dies grausame Thier bis jetzt noch von Niemand so gezähmt worden ist.
- 6) Wird das Interesse des geehrten Publikums gewiß auf das Höchste in Erstaunen gesetzt werden, wenn zum Beschluß Madame Butschkofsky auf dieses gefährlichste der wilden Thiere mit einer Pistole feuert, und dabei unerschrocken im Käfig bleibt.

Der Schauplatz ist auf dem hiesigen Paradeplatze.

Die Fütterung sämtlicher Thiere erfolgt präcise 6 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz

2 1/2 Sgr

Die Menagerie ist von Morgens 9 Uhr, bis Abends 8 Uhr geöffnet.

**Butschkofsky.**